

Europa und ich

Lucy Duggan

Nach einem Jahr in den USA bin ich wieder in Europa. Es regnet; meine Füße sind nass und mein Regenschirm ist zu klein. Wieder stelle ich mir die Frage: Ist es etwas Besonderes in Europa zu sein, Europäerin zu sein? Gibt es hier etwas außer dem Regen, das für mich identitätsstiftend ist?

Vor fünf Jahren, als ich meine MitkollegiatInnen in Chorin kennenlernte, sah ich mich mit einem bestimmten Europa zum ersten Mal konfrontiert: Hier war eine junge europäische Generation vertreten, die viele Fragen stellte und mit vereinfachten Antworten unzufrieden war. Das Studienkolleg bedeutet für mich vor allem zwei Dinge: Erstens denke ich an die komplexen Spannungen zwischen den KollegiatInnen und den RednerInnen, die Dienstags am Jour fixe des Kollegs vorgetragen haben: Auch wenn die Vortragenden versucht haben, differenzierte Antworten auf unsere Fragen zu geben, reagierten wir oft ungeduldig, weil wir unsere eigenen Antworten suchen wollten. Zweitens denke ich an das aufregende Gefühl in der Projektgruppe tatsächlich etwas Eigenes zu schaffen. Das ist es, worauf ich mich freue, wenn ich jetzt nach Europa zurückkehre: auf

die Gewissheit, dass die europäische Identität, genau wie die europäische Integration im politischen Sinne, nie abgeschlossen ist. Sie ist ein Projekt, und das Besondere an Europa ist das Gefühl, an diesem Projekt mitzuarbeiten.

Seit meinem Aufenthalt in Berlin habe ich versucht, den Kontakt zu diesem un abgeschlossenen Projekt nicht zu verlieren (für eine Britin ist es schließlich nicht selbstverständlich, dass man in der »Projektgruppe Europa« bleibt!). Als Redakteurin des Magazins *Europe & Me* (www.europeandme.eu), das seine Anfänge im Studienkolleg hatte, bin ich ständig mit den Fragen konfrontiert – was für ein Europa will meine Generation schaffen, und wie etablieren wir eine offene und für die ganze europäische Jugend zugängliche Diskussion darüber? Denn das ist das Ziel des Magazins: die Entwicklung einer europäischen Öffentlichkeit zu fördern.

Anfang Oktober 2012 hat sich die Redaktion in London versammelt, um fünf Jahre *Europe & Me* zu feiern und Pläne für die Zukunft zu schmieden. Während der vielen Diskussionen mit RedakteurInnen aus fünf verschiedenen Nationen, die auch sehr un-

terschiedliche fachliche und professionelle Hintergründe haben, spürte ich wieder die beiden Seiten des »Studienkolleg-Gefühls«: Aufregung, dass wir ein neues Europa schaffen, und Frustration, dass es nicht schneller geht.

Wenn neue RedakteurInnen ausgewählt werden, stellen wir oft die Frage, ob die Bewerberin bzw. der Bewerber in einem Satz die persönliche Bedeutung Europas auf den Punkt bringen kann. Die Antworten konzentrieren sich meistens auf die Vielfältigkeit Europas und auf das Sinnbild eines Schmelzriegels. Jetzt, wo ich aus den USA zurückkehre und versuche, mich in Europa wieder zurecht zu finden, suche ich eine eigene Antwort auf diese Frage. Ich glaube, Europa bedeutet für mich sowohl die Missverständnisse, die Krisen und die Konflikte, die die Arbeit der StudienkollegiatInnen in der Projektgruppe manchmal kennzeichnen, als auch die unglaublich offenen Möglichkeiten, die eine solche Projektarbeit darstellt.

Lucy Duggan, geb. 1986 in Manchester, GB, studierte Germanistik in Oxford. Im Studienkolleg zu Berlin nahm sie am Jahrgang 2007.08 teil und beschäftigte sich mit dem Umgang mit historisch geladener Architektur. Heute promoviert sie über tschechische Literatur und arbeitet ehrenamtlich als Redakteurin bei *Europe & Me*, einem Projekt des Studienkolleg zu Berlin 2007.08, das 2011 mit dem Jugendkarlspreis ausgezeichnet wurde.

Dieser Text wurde veröffentlicht im Rahmen des zehnjährigen Jubiläums des Studienkollegs zu Berlin am 17. Oktober 2012, Berlin. www.studienkolleg-zu-berlin.de.